



Nr. 1/2010
Januar

Wi(e)der Hall



Jugendzeitung der neuapostolischen Kirchengemeinde Halle (Saale)

Ertüchtigung zur Erneuerung

Gedankliche Impulse für 2010

Von Steffen Liebendörfer

Wunschzettel werden normalerweise in der Zeit vor Weihnachten verfasst. Damit wäre dieser Beitrag entweder verspätet oder sehr zeitig. Doch es geht nicht um einen Wunschzettel. Es geht um einige Anstöße für das gerade begonnene Jahr 2010. Beginnen soll dies mit einem kleinen Rückblick.

Das Jahr 2009 hat einiges gebracht. Die Jugendarbeit in der Kirche hat durch den Europäischen Jugendtag (EJT) neuen Schwung bekommen und geblieben ist ein nachhaltiges Gefühl von Gemeinschaft über Bezirks- und Ländergrenzen hinweg. Der theologische „Output“ des EJT war jedoch eher gering. Das ist schade, andererseits sind Massenveranstaltungen auch nach allgemeiner Lebenserfahrung nicht der übliche Rahmen für geistreiche geistliche Meilensteine. In positiver Erinnerung soll er dennoch bleiben. Nicht nur wegen der schon besagten Gemeinschaft, sondern auch wegen der Versöhnungsgeste des Stammapostels in Richtung der VAG. Insofern hat der EJT das Potential in kirchenpolitischer und kirchengeschichtlicher Hinsicht tatsächlich zu einem Meilenstein zu werden, zum initialen Ereignis einer Phase der Ertüchtigung zur Erneuerung – mit Wirkung weit über den Bereich des Verhältnisses zur VAG hinaus. Allerdings muss dieser Weg im neuen Jahr konsequent weiter gegangen werden. Das wäre an sich kein Problem, wenn nicht schon das erste Hindernis erkennbar wäre, das sich gewaltig auftürmt und diesen Weg versperrt. Dieses Hindernis ist unter der Bezeichnung „Botschaft“ bekannt. Dieser Ballast muss beiseite geräumt werden – und zwar unbedingt. Das „Verfallsdatum“ der falschen Botschaft war das Jahr 1960. Ein

halbes Jahrhundert später könnte man sich doch endlich mal davon trennen.

Für die Gemeinde Halle war das Jahr 2009 ein besonderes Jahr. Im Juni erfolgte die Aufnahme in den Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK), bis auf weiteres mit Gaststatus. Diese Nachricht war vermutlich die beste und wichtigste des vergangenen Jahres. Im institutionalisierten Dialog mit anderen christlichen Konfessionen liegen ungeheure Chancen, auch für die eigene Entwicklung. Natürlich wird ein solcher Dialog zunächst einmal auf Ebene der Gemeindeleitungen geführt. Der Wille zum Dialog und zum ökumenischen Austausch muss aber auch aus der Gemeinde heraus kommen. Als Gemeinde haben wir das Recht, den ökumenischen Fortschritt einzufordern. Jedes Gemeindemitglied hat das Recht, über den eigenen konfessionellen Tellerand hinaus zu schauen. Das bedeutet aber auch, auf den anderen zuzugehen. Warum nicht mal einen Gottesdienst in einer evangelischen Kirche besuchen oder an der Heiligen Messe in einem katholischen Gotteshaus teilnehmen? Warum nicht mal einen Gottesdienst der VAG mitfeiern? Eines ist sicher: Empfangen wird man dort überall mit offenen Armen und Herzen. Man kann eben nicht nur einseitig verlangen, dass „andere“ immer nur den Gottesdienst oder sonstige Veranstaltungen der NAK besuchen. Dieser Ansatz wäre vermessen, arrogant und zutiefst unchristlich. Einen anderen Gottesdienst besuchen heißt nicht, dass man dort gleich Mitglied werden muss. Es heißt auch nicht, dass einem die Gottesdienste in der eigenen Kirche nicht mehr gut genug sind. Vielmehr geht es um die Erweiterung des eigenen christlichen Horizonts. Dass man den Nächsten kennen und vielleicht auch verstehen lernt. Und vielleicht gewinnt man dabei

sogar noch Impulse für die Erneuerung des eigenen Glaubens.

Ein Punkt auf der „Agenda 2010“ könnte eine sprachliche Erneuerung sein. Dazu müssen Predigten in Zukunft nicht auf Latein abgehalten werden. Es reicht völlig die Sprache im kirchlichen Gebrauch einmal ordentlich zu entrümpeln. Schon jetzt ist in manchen Kreisen von „Neuapostolizismen“ die Rede und diese Bezeichnung ist keinesfalls als Kompliment gedacht. Diese oftmals unbeholfenen Floskeln dokumentieren auch den Versuch, Sachverhalte zu erklären, die den menschlichen Erfahrungshorizont übersteigen. Mit Hilfe von Bekanntem werden dann Analogien konstruiert, die näherer Betrachtung nicht standhalten können. Zu glauben bedeutet aber sich auf das Mysterium einzulassen, mit Sachverhalten umzugehen, die zu erfassen das menschliche Erkenntnisvermögen nicht ausreicht. Der christliche Glaube ist ein komplexes in sich schlüssiges System. Ist der Sprung in den Glauben erstmal voll-

zogen, bedarf es keiner behelfsmäßigen Erklärungsversuche mehr, keiner „letzten Schafe um Mitternacht“ und keiner „Brautschar“. Das Göttliche wird sonst zu sehr vermenschlicht – und die Gefahr der Banalisierung ist gegenwärtig.

Das sind jetzt nur drei Punkte auf einer Agenda, die natürlich auch umfassender ausfallen darf. Nicht in jedem Fall unterliegt die Realisierung der Disposition des einzelnen Kirchenmitgliedes. Aber die Möglichkeit dies ggf. auch vernehmbar einzufordern ist in jedem Fall gegeben. Denn die Zeiten, in denen in der NAK nur konsumiert wurde, was „von oben“ gekommen ist, sind definitiv vorbei. Das Potential der Kirche entspricht dem Potential ihrer Mitglieder. Je mehr davon in den Gemeinden eingebracht wird, desto umfangreicher sind die Möglichkeiten der Identifikation für jeden einzelnen. Die Zeit der Mitgestaltung und Eigeninitiative hat längst begonnen. Darin liegt die Chance der Ertüchtigung zur Erneuerung.

„Wir müssen aufeinander zugehen“

VAG-Jahresauftakt in Halle mit ökumenischer Prägung

Von Steffen Liebendörfer
und Marcel Schülbe

„Von guten Mächten wunderbar geborgen“ - mit vier Strophen aus diesem bekannten Kirchenlied ging der erste Gottesdienst im Jahr 2010 der hallenser Gemeinde der Apostolischen Gemeinschaft (VAG - Vereinigung Apostolischer Gemeinden) zu Ende. Zelebriert wurde dieser vom Ältesten Thomas Kegler, der zudem auch gekonnt die Orgel spielte. Das Textwort war ein Mutmacher zum neuen Jahr: „*Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!*“ (Johannes 14, 1)

„Kommt und lasst uns Christus ehren“ - diese Ausrichtung auf Jesus Christus war nicht nur im Gemeindegesang zu hören, sondern durchzog den Gottesdienst wie ein roter Faden. Die Predigt: Christuszentriert und vor allem kein langweiliges „Nachpredigen“ dessen, was irgendwer mal irgendwann und wahrscheinlich in einem völlig anderen Zusammenhang



v.l.n.r.: Jörg Anschütz, Ältester Thomas Kegler, (sitzend) Bruder Gäbel, früherer Vorsteher der VAG Halle, die WH-Redakteure Steffen Liebendörfer und Marcel Schülbe

Foto: Sebastian Müller

gesagt hat. Angenehm für die Zuhörer war, dass der Älteste das Thema seiner Predigt gleich zu Beginn ausdrücklich benannte: „Durch den Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus Christus verlieren die Ereignisse ihren Schrecken.“ Bemerkenswert und unüberhörbar waren auch die ökumenischen Gedanken, die Kegler mit einflocht. Angefangen beim Eingangsgebet mit der Bitte um Beistand für alle Geistlichen, die in Halle ihren Dienst versehen, bis hin zur durchweg allgemein-christlichen Ansprache der Gottesdienstteilnehmer, ohne Differenzierung zwischen „Brüdern und Schwestern“ einerseits und „Gästen“ andererseits. Davon kann man lernen. Einer der Schwerpunktsätze in der Predigt war die Forderung danach, dass „Kirche exklusive Ansprüche aufgeben muss.“ Entsprechend deutlich war der Appell: „Wir müssen aufeinander zugehen.“ Angesichts der Tatsache, dass unter den Gottesdienstteilnehmern zwischen VAG und NAK in etwa ein Gleichstand auszumachen war, konnte man sich die Hauptrichtungen dieses Aufrufs gut vorstellen.

Das Abendmahl hat seiner Stellung als Sakrament gemäß breiten Raum in der Liturgie der VAG. Die Aussonderung dauert etwas länger, dabei wird die Hostie für alle sichtbar gebrochen und in Wein getaucht. Das Eintauchen in Wein erfolgt auch bei der anschließenden Austeilung des Abendmahles. Im Übrigen sind die liturgischen Abläufe mit denen in der NAK vergleichbar. Wer einen Got-

tesdienst der VAG besucht, muss sich bei weitem nicht so sehr umstellen wie bei einem Besuch in der katholischen oder evangelischen Kirche.

Die Geschichte der VAG als eigenständige Konfession beginnt im Grunde in der „Botschafts“-Zeit (1951 bis etwa 1960), dem wohl dunkelsten Kapitel in der Kirchengeschichte der NAK. Trotz der mittlerweile über fünf Jahrzehnte ist das Trauma der Trennung noch vielfach spürbar, gerade in der Begegnung mit Brüdern und Schwestern von der VAG. Die NAK täte gut daran, diese Irrlehre endlich offiziell zu widerrufen. Wer heute noch glaubt, dass die „Botschaft“ zutreffend oder eine Offenbarung o.ä. gewesen sei, kann genauso gut an die parodistische Lehre vom „fliegenden Spaghettimonster“ (sog. Pastafarianismus) glauben.

Die Gemeinde Halle zählt zum VAG-Bezirk Vogtland – für Thomas Kegler bedeutete dies einen einfachen Reiseweg von rund 170 km. Seit Juli 2009 versammelt sich die hallenser VAG-Gemeinde immer am ersten Sonntag des Monats zum Gottesdienst in der Kapelle des St. Elisabeth-Krankenhauses. Behilflich bei der Vermittlung dieser Versammlungsmöglichkeit war Jörg Anschütz aus der NAK-Gemeinde Halle, der dort in der Krankenhauseelsorge tätig ist (siehe dazu *Wi(e)derHall* Nr. 8/2009 S. 3).

Jugendweihnachtsfeier 2009

Von Maria Schubert

Die Jugendweihnachtsfeier der Gemeinde Halle fand in diesem Jahr nicht wie gewohnt im Gemeindezentrum statt, sondern im BfW Halle.

Dort hatten wir nicht nur die Möglichkeit, gemütlich beisammen zu sitzen, wir konnten auch die dortige Kegelbahn, den Billardtisch und die Dartscheibe nutzen.

Am 17.12.2009 um 18.00 Uhr sollte es losgehen. Unser Jugendleiter gab jedem von uns eine genaue Wegbeschreibung - sogar mit Stadtplan. Doch irgendwie war es trotzdem sehr schwierig den gemieteten Raum im BfW zu finden. Einige hatten das Glück, dass Rudi gerade auf der Straße stand, um Ihnen den Weg zu weisen. Andere sind erst einmal um den Block und dann Rudi in die Arme gelaufen.

Mit etwas Verspätung waren dann aber so ziemlich alle gegen halb sieben da und wir konnten uns die mitgebrachten Salate mit Würstchen und Glühwein

schmecken lassen. Anschließend konnte jeder machen, wozu er Lust hatte. Es wurden Gespräche geführt, gekegelt und Billard gespielt. Für jeden war etwas dabei. Auch das Gemeinschaftsgefühl wurde gestärkt.

Zum Schluss halfen natürlich alle noch beim Aufräumen und so konnten wir gegen 21.00Uhr auch gut gelaunt und freudig gestimmt in die anstehenden Semesterferien starten.

An dieser Stelle möchte ich unseren beiden Jugendleitern noch einmal für alles danken, was sie im letzten Jahr für uns als Jugend getan haben. Ob es nun Gespräche waren, Worte des Trostes oder SMS in Prüfungssituationen, uns wurde immer das Gefühl gegeben, dass an uns gedacht wird und das tut gut.

Die Weihnachtsfeier war zwar die letzte Jugendaktivität für 2009, doch auch im kommenden Jahr wird es sicher wieder viele schöne Momente in der Gemeinschaft geben.

Darauf freuen wir uns!!!

Adventssingen 2009

Von Maria Schubert

Das Weihnachtssingen der Gemeinde Halle fand auch in diesem Jahr traditionell am Samstag vor dem 3. Advent statt. Dieser fiel in diesem Jahr auf den 12. Dezember.

Schon um 14.00 Uhr trafen sich die ersten Sänger und Instrumentalisten zu einer letzten gemeinsamen Probe. Alles sollte gut gelingen, damit wir den Geschwistern und Gästen mit den eingeübten Stücken auch Freude bereiten konnten. An erster Stelle stand aber der Lobpreis Gottes.

Kurz nach 16.00 Uhr verabschiedete uns unser Dirigent in die Pause, die ersten Zuhörer trafen ein und gespannt warteten alle auf den Beginn des Weihnachtssingens.

Eröffnet wurde dieses dann durch den Englischen Marsch, der von drei Trompeten und der Orgel vorgetragen wurden. Hirte Kühner, Vorsteher der Gemeinde Halle, wendete sich anschließend mit ein

paar Begrüßungsworten an alle Zuhörer. Im Programm folgten verschiedene Lieder des Chors und einer kleinen Chorgruppe, die teilweise auch durch das kleine Orchester begleitet wurden. Einige Stücke, wie zum Beispiel „Hoch tut euch auf“ oder „Der Morgenstern ist aufgedrungen“, waren für viele neu. Aber natürlich durften auch die allseits bekannten Lieder „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“ nicht fehlen. Zwei Lieder wurden auch gemeinsam mit der Gemeinde gesungen, was eine schöne Möglichkeit war, auch sie mit einzubinden.

Die Kinder stellten mit ihrer „gesungenen“ Weihnachtsgeschichte den Mittelpunkt des Programms dar.

Den Abschluss bildeten der Chor und das Orchester mit „Tochter Zion“.

Dem Applaus der Zuhörer war zu entnehmen, dass es allen gefiel und auch im Nachhinein gab es viele positive Resonanzen. Das ist für die Vortragenden immer wieder schön und vor allem auch aufbauend.

I: Inkarnation – Reinkarnation

Von Horst Scherzer

„Und du, Erde, nimm zu Ohren: Gottes Sohn ist Mensch geboren“, heißt es in dem Lied Nr. 41 des alten Gesangbuches, das auf das schwierige Thema der Inkarnation hinweist.

Die Weihnachtsfreude ist eine Freude, die alle Furcht aus dem Sünderherzen vertreiben möchte. Der Grund der Freude ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes, die Inkarnation. In der Farbenlehre wird Inkarnat als Fleischton bzw. Hautton bezeichnet. Inkarnation könnte auch mit „ins Fleisch kommen“ übersetzt werden. Nach religiöser Auffassung stellt die Inkarnation eine leibliche Verkörperung göttlicher bzw. geistiger Wesen dar; im Christentum die Menschwerdung Jesu. Mit der allgemeinen Menschwerdung auf Erden kommen Geist und Seele ins Fleisch und bleiben bis zum Ableben beieinander. Danach erfolgt wieder die Trennung: der Körper mit seinen Schmerzen, dem Schlaf und dem eigenen Willen bleibt auf Erden; der Geist, von Gott geliehen, wird zu ihm zurückgeführt, und die Seele, als eigentlicher unsterblicher Teil, bezieht eine Ewigkeitswohnung im himmlischen Paradies. Sie benötigt keinen Schlaf mehr; sie ist entschlafen (dem Schlaf entrissen).

Die Weisen aus dem Morgenlande gehörten dem Orden der Sterndeuter an, zu dessen Vorsteher Nebukadnezar einst Daniel erhoben hatte. Von diesem hatte sich von Geschlecht zu Geschlecht die Kunde von einem König aus Israel fort geleitet, der allen Völkern Segen, Heil und Frieden bringen werde, nämlich Jesus (hebr. Heiland, „Gott rettet“). Lange wartete man seitdem auf ein überirdisches Zeichen, bis der Stern von Bethlehem auffiel, dem man nachging und dadurch den König schon im Kinde fand und erkannte.

Diese Inkarnation des Gottessohnes endete auf Erden mit dem Tod am Kreuz. In Johannes 1,14 heißt es: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Der Sohn Gottes ist zu einem Teil der Menschheitsgeschichte geworden, und

erst dadurch kann die Erlösung der Menschen erfolgen. Der Leib ist auferstanden und gehört damit zur himmlischen Existenz, also ist auch unser Leib von unersetzlichem Wert, weshalb sich die christliche Nächstenliebe auch um den Leib zu kümmern hat. Darauf deuten die Krankenhäuser hin, die schon in der Frühzeit von Christen gegründet wurden. In Philipper 2, 6 – 11 steht geschrieben:

„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Das irdisch Geringere nahm Christus an, um das geistig Bessere zu geben. Er war arm an Besitz, damit wir reich werden konnten im Geistig/Seelischen, und er kam auf die Erde, damit wir auch erhöht werden können.

Seele ist das Ewige in uns, das in unseren Körper hinein geboren worden ist (inkarniert) und steht in engem Zusammenhang mit dem Körper und dem Geist. Sie ist unser eigentliches Wesen, das „Ich“ heißt. Wir inkarnieren von Zeit zu Zeit immer wieder, indem göttlicher Teilgeist, göttliche Wesensart in unser Fleisch gegeben wird, wenn uns z. B. während des Gottesdienstes besondere Passagen innig berühren, die zur Auffrischung oder Vermehrung göttlicher Tugenden beitragen und von uns dann angewendet werden (besondere Zuneigung, Liebe für bestimmte Situationen und Menschen, Wahrheitsverhalten, Mitgefühl, die wertvollste Empfindung auf Erden). Mal stehen wir dabei in der aktiven Rolle, sind die Gebenden, mal sind wir passiv, die Empfangenden. Es ist das Wunder des Lebens, der göttliche Geist, der auf unser „Ich“ als bewusstes, erkennendes Wesen zusteuert und uns Anlass gibt, miteinan-

der, aneinander und voneinander in der Schule des Glaubenslebens zu lernen, besser zu werden. In uns steckt ja nicht nur Gutes, sondern auch Dunkelheit, die immer da ist, weil sie von außen her durch das Unsichere, Gefährliche, Gemeine und oft Barbarische uns bedrängt, eben alles das, was die Zustände des Alltags an Rücksichtslosem, Bösem und Törichtem ständig produzieren. Der Marktwirtschaft und Rechtsprechung z. B. ist zu oft eine schmerzhaft erbarungslosigkeit eigen. Der Mensch versucht sich dagegen aufzulehnen, gerechtfertigt oder nicht, was wiederum Schäden hinterlässt.

Das Abendmahl mit der Sündenvergebung trägt wesentlich zur Aufbesserung des Seelenglanzes bei (Wir bitten auch „... erlöse uns von dem Bösen“).

Die Mediziner verwenden den Begriff „Psyche Anima“. Darunter versteht man die Gesamtheit der Prozesse der höheren Nerventätigkeit des Menschen. Es ist die fachmännische Bezeichnung für Bewusstsein, Empfinden, Gefühl, Wesen, geistiger Mittelpunkt, eben der Seele, das Empfindsamste in uns. Nicht jeder ist in der Lage, das zu artikulieren, was die Seele empfindet, was von außen oder oben auf sie einwirkt, was ihr wohl tut oder sie abschreckt. Die Empfindungen prägen ihr ganzes Wesen, das Innere. Von ihr gehen Stimmungen, Gefühle aus und wirken ein.

Wenn der Geist uns lehrt, dass alle Menschen sterblich sind, dann ist das ein Fakt, der vom Verstand begriffen wird, zum Beispiel:

Schulze ist ein Mensch, also muss er sterben, so nüchtern kann das der Verstand registrieren. So logisch das auch klingen mag, aber wenn etwas menschlich Liebes, ein Kind, oder ein treuer Begleiter - z. B. ein Hund - stirbt, dann schnürt es dem Leidtragenden den Hals zu, er bricht in Tränen aus, empfindet unsägliche Trauer, wo der Nächste neben ihm nüchtern meint, dass wir doch alle einmal sterben müssen. Hier und in vielen anderen Mitleid erregenden Fällen macht sich deutlich die Seele bemerkbar. Sie empfindet, während der Geist denkt. Wenn sich ein ganzer medizinischer Wissenszweig mit seelischen Krankheitsformen beschäftigt, dann muss doch auch eine Seele da sein.

In manchen religiösen Lehren wird neben der Inkarnation auch von der Reinkarnation (erneute Inkarnation) gesprochen, die besagt, dass die Seele nach dem Tode in einem anderen Körper weiterlebt, ein „Zurück zur Menschwerdung“ (Seelenwanderung). Der Begriff Karma ist aus der indischen Religionsphilosophie als unausweichliches Vergeltungsschicksal geläufig, das entsprechend den guten oder bösen Taten zur Wiedergeburt in ein höheres oder niederes Dasein führt. Nach der Reinkarnationstheorie unterliegt der Mensch der ständigen Evolution, der Entwicklung von niederen zu höheren Formen. Zu diesem Thema gibt es eine nicht überschaubare Literatur, in der beschrieben wird, dass der Mensch aus drei Hüllen bestehen soll, die beim Ableben nacheinander abgestreift werden, zuerst der körperliche Leib, danach der Ätherleib, mit dem die Vitalität, also das Leben verloren geht, und letztlich der Astralleib (zu den Sternen gehörig), bei dem auch die Seele verloren geht. Es bleibe nur der Geist übrig, der wieder in eine neue Stufe des Daseins eintritt, um einen besseren und vollkommenen Menschen zu gestalten, mit höherem Bewusstsein und Geistesgaben, mit dem Endziel, dass der Mensch ausschließlich Geist, also Gott sei.

Diese Vorstellung gedeiht, weil sie in einer Zeit globaler Probleme als optimistisch empfunden wird, ein neues Zeitalter einläuten soll - „New Age“-Bewegung. Sie kündigt Verständnis für zwischenmenschliche Beziehungen an, eine hohe Qualität der Menschlichkeit durch Umgestaltung der Gesellschaft, Harmonie mit der Natur und weltweiter Friede, ein universelles Weltreich ohne Mangel und Armut, eine höhere Bewusstseinsstufe der Erdbevölkerung. Der Weg dorthin sei ein Weg der Erleuchtung, der nicht in einem Leben gegangen werden kann - Ergebnis: ein neuer Mensch, der zum Gott werden soll.

Die „New Age“-Bewegung steht in Verbindung mit asiatisch-östlichen Traditionen, mit Sagen und Geheimlehren der Antike, mit Mythen der Naturvölker, kurz mit der Esoterik (religiöse Geheimlehren, geheime Kulte und Weihen, Okkultismus - dunkle Verfahren). Man begibt sich in die Abhängigkeit von geheimnisvollen Kräften und Mächten, indem frühere Leben erforscht, magische Plätze aufge-

sucht, Medien befragt werden. Der Spiritismus dringt in die jenseitige Geisteswelt ein, um die Fortsetzung des menschlichen Lebens in Astralwellen zu ergründen. Beim Tod erfolgt eine Umwandlung in den Astralkörper, der mit seiner Seele in Astralwelten lebt und sich über viele Astralwanderungen oder Reinkarnationen zum rein Göttlichen läutert. In Wahrheit ist es Hinwendung zum Satanismus, der vor blutigen Opferungen nicht zurückschreckt. Dabei soll ein neues Lebensgefühl mit dem neuen Modewort „Postmoderne“ eingepflegt werden, das glaubhaft machen will, dass nicht naturwissenschaftliches Denken entscheidend ist, sondern Erfahrungen, die dem Menschen aus dem Bereich des Übersinnlichen zufließen.

Die christliche Hoffnung auf das Wiederkommen Jesu wird verfälscht, die Notwendigkeit der Wiedergeburt aus Wasser und Geist, um in das Reich Gottes zu kommen, bleibt unbeachtet (Joh. 3,5).

Die Reinkarnationsvorstellungen werden zum Religionsersatz gemacht. Gott wird auf die menschliche Stufe herab gezogen. Der Glaube wird zur übersinnlichen Erfahrung, ein Ergebnis des stets zweifelnden Verstandes. Die Heiligung ist über den Weg der Selbsterkenntnis zu suchen. Statt auf Christus und sein Verdienst, schaut man auf sich selbst und den Stand seiner geistigen Entwicklung. Sünde ist nicht Trennung von Gott und

Ursache des Todes, sondern unterentwickeltes Bewusstsein. Einfach und für die Massen leicht zugänglich. Sünde und Vergebung passen nicht in das Konzept der Reinkarnation; die Wiedergeburt als Taufe mit dem heiligen Geist, ist mit ihr unvereinbar. Der Mensch ist Gott! – Na so was!

Mit solchen Methoden kann undenkbar ein besserer Mensch, geschweige denn ein Gott werden. „New Age“ kann ein neues Zeitalter bedeuten, aber kein besseres sein.

Befreit von derartigen undurchsichtigen Geschäften lässt es sich unter dem ersten Gebot (5.Mose 5, 6 und 7): „*Ich bin der Herr, dein Gott... Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.*“ sicherer leben. Die Bekenner des Christentums „... warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Petrus 3,13) Warten in Zuversicht und Geduld, im eifrigen Streben nach Heiligung, das macht würdig, eine neue Welt zu ererben, die nicht mehr ein Schauplatz der Sünde ist, sondern ein Wohnplatz der Gerechtigkeit und darum auch höchster Seligkeit.

Reinkarnationsvorstellungen und -gedanken sind keineswegs urchristlich, geschweige denn aus der Bibel ableitbar.

IMPRESSUM

Widerhall ist die Jugendzeitung der neuaugustinischen Kirchengemeinde Halle (Saale) und erscheint monatlich als e-paper.

Redaktion:

Uwe Bartels, Kirstin Große, Steffen Liebendörfer, Rüdiger Meier, Fabian Meyer (V.i.S.d.P.), Katrin Rungweber, Maria Schubert, Marcel Schülbe

Weitere Mitarbeiter in dieser Ausgabe:

Sebastian Müller, Horst Scherzer

Lektorat:

Anne-Margret Bartels, Birgit Große

Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit:

Bernd Zielasko

E-Mail-Kontakt:

widerhall@online.de
widerhall@online.de

© 2006–2010

Neuaugustinische Kirche
Sachsen/Thüringen K.d.ö.R.

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Samuel und die Liebe zu kleinen Dingen

Frances Miralles

Von Kirstin Große

Samuel ist Germanistik-Dozent an der Universität von Barcelona. Er ist einsam und 37 Jahre alt. Es ist Silvesternacht. Samuel hat sich in sich selbst zurückgezogen und erwartet nichts mehr vom Leben und der Welt. Da er nicht bereit für Veränderungen ist, wird ihn wahrscheinlich nichts jemals aus seinem Schneckenhaus herauslocken. Oder?

Tatsächlich schafft es eine Katze Veränderungen, Erlebnisse und damit auch Samuel ins Rollen zu bringen. Durch eine Handlung, der Wahrnehmung der Katze, beginnt sich das Leben Samuels zu verändern, bis er nicht mehr in sein Schneckenhaus zurück kann und will. Voller Literatur und Musik begleitet der Leser Samuel wenige Wochen durch sein sich veränderndes Umfeld. Verändert es sich von selbst oder durch ihn? Ändert es sich nur für ihn allein oder auch für Andere?

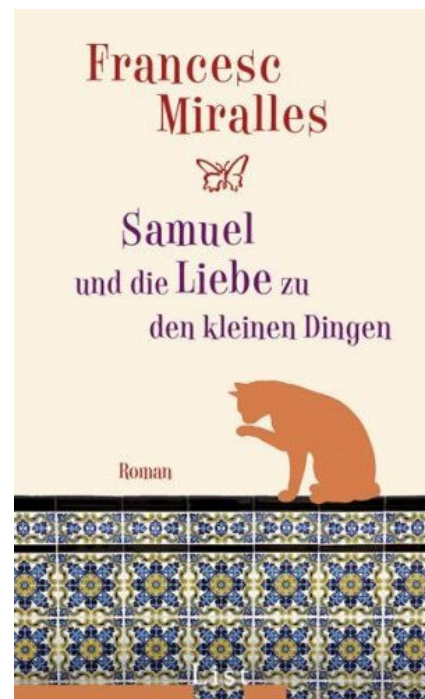
Es gibt keine Zufälle, jede Begegnung und jede Handlung steht im Zusammenhang mit vielen Anderen und ergibt das Leben eines Jeden. Aber man muss offen sein für die „Zufälle“ und die anderen Menschen. Eben wie Samuel, ganz plötzlich an einem Neujahrsmorgen. Ich möchte jeden Leser einladen auf eine kleine, wunderschöne und liebevoll erzählte Reise durch die Welt der Begegnungen mit Menschen, die das Leben so lebenswert machen. Ich habe, unter anderem, eine kleine Zauberformel aus diesem Buch in mein Leben mitgenommen: „Vertrau aufs Gegenteil“. Immer wenn man auf jemanden wütend ist, soll man genau das Gegenteil von dem tun, was man eigentlich am Liebsten tun würde. Während ich mich an die Umsetzung dieser Zauberformel mache, hoffe ich fleißige Leser dieses zauberhaften Werkes des katalanischen Germanisten gefunden zu haben.

**Samuel und die Liebe
zu kleinen Dingen**
Frances Miralles

ISBN: 978-3471300046

Preis: 16,90 €

Verlag: List



Informationen für die Jugend

Von Uwe Bartels und Rüdiger Meier

Termine im Januar

10.01.2010, nach dem Gottesdienst
Brunch mit Bischof Wittich

19.01.2010, 19.30 Uhr
Jugendstunde im Gemeindezentrum
Vorbereitung des Jugendgottesdienstes

31.01.2010, 10.00 Uhr
Jugendgottesdienst mit BE Fründ in Freyburg

Geburtstage im Januar

11. Robert Zielasko 17. Samanta Weiß

*Wir wünschen allen Geburtstagskindern Gottes reichen Segen,
sowie alles Liebe und Gute für die zukünftige Zeit!*

Kontakt zu den Jugendbetreuern

Uwe Bartels

E-Mail: ucra.bartels@gmx.de
Telefon: (0345) 120 37 94

Rüdiger Meier

E-Mail: rudimeiers@web.de
Mobil: 0151-101 405 67
Telefon: (034604) 920 422

Termine im Januar 2010

Datum		Uhrzeit	Veranstaltungsort	Weitere Informationen
Fr.	01.01.	11.00 Uhr	Gemeindezentrum	Neujahrgottesdienst
Sa.	02.01.			
So.	03.01.			kein Gottesdienst
Mo.	04.01.			
Di.	05.01.			
Mi.	06.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Gottesdienst
Do.	07.01.			
Fr.	08.01.			
Sa.	09.01.			
So.	10.01.	09.30 Uhr	Gemeindezentrum	Gottesdienst (Bischof Wittich)
Mo.	11.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Chorprobe
Di.	12.01.			
Mi.	13.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Gottesdienst
Do.	14.01.			
Fr.	15.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Ämterstunde
Sa.	16.01.			
So.	17.01.	10.00 Uhr	Gemeindezentrum	Übertragung aus Braunschweig (StAP Leber)
Mo.	18.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Chorprobe
Di.	19.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Jugendstunde (BE Fründ) JGD-Vorbereitung
Mi.	20.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Gottesdienst
Do.	21.01.			
Fr.	22.01.			
Sa.	23.01.			
So.	24.01.	09.30 Uhr	Gemeindezentrum	Gottesdienst
Mo.	25.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Chorprobe
Di.	26.01.			
Mi.	27.01.	19.30 Uhr	Gemeindezentrum	Gottesdienst
Do.	28.01.			
Fr.	29.01.			
Sa.	30.01.			
So.	31.01.	09.30 Uhr 10.00 Uhr	Gemeindezentrum NAK Freyburg	Gottesdienst (BÄ Meistring) Jugendgottesdienst (BE Fründ)